Nr. 70. Montag, 26. März 1888. 107. Jahrgang.

Laibacher Zeitung.

Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7,50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5,50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insertionsgebür: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

Die „Laibacher Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnhofgasse 15, die Redaction Wienerstraße 15. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben dem Viceconsul und Lieutenant in der Reserve des Husarenregiments Kaiser Franz Joseph Nr. 1 Albert Rakovszky von Nagy-Rákó die Kämmererswürde taxfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 19. März d. J. dem Oberpostcontrolor Alexander Vogel in Klagenfurt in Anerkennung seiner vieljährigen pflichtgetreuen, sehr eifrigen Dienstleistung das goldene Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Verhandlungen des Reichsrathes.

= Wien, 23. März.

Das Herrenhaus hat heute das Gesetz, betreffend die Regelung der äußeren Rechtsverhältnisse der jüdischen Religions-Genossenschaften, nach einer warmen Befürwortung durch den Unterrichtsminister von Gautsch und Baron Königswarter in zweiter und dritter Lesung angenommen. Dr. von Gautsch entwickelte die Gründe, welche die Regierung zur Vorlage des Gesetzes veranlasst haben. Er wies auch auf die Schwierigkeiten hin, welche darin bestehen, dass die Juden keine festgegliederte hierarchische Verfassung haben, ferner, dass es religiöse Strömungen bei ihnen gibt, welche zwar nicht die Einheit der Religion tangieren, wohl aber die Einheit ihres religiösen Lebens. Das vorliegende Gesetz entspringe nicht der Absicht, ein theoretisches Problem zu lösen, sondern dem Bestreben, factisch die verworrenen Verhältnisse zu regeln. Das erste Princip des Gesetzes ist, in den inneren Angelegenheiten die Selbständigkeit zu wahren, die volle Autonomie. Die Einflussnahme des Staates erstreckt sich nur auf die äußeren Rechte. Die Regierung habe hiebei Rücksicht genommen auf die orthodoxen und neologischen Strömungen, damit sei sie den factischen Verhältnissen soweit als möglich entgegengekommen.

Baron Königswarter begrüßte es mit Genugthuung, dass die Regierung sich trotz der vielen Hindernisse und Schwierigkeiten bewogen gefunden habe, an die Regelung dieser verworrenen Verhältnisse heranzutreten und den vorliegenden Gesetzentwurf der legislativen Behandlung zuzuführen. Aus eigener Wahrnehmung könnte er beurtheilen, wie sehr eine Abhilfe noththue. Seit Kaiser Joseph sei nichts für eine durchgreifende Organisation auf dem Gebiete des israelitischen Gemeindewesens geschehen, erst Herr von Gautsch, dessen besonnenes Auftreten und dessen zielbewusste Haltung allgemein anerkannt wurde, gehe daran, Ordnung zu machen. Insbesondere seien die Bestimmungen, betreffend die Eheschließung, vielfach unklar und verworren gewesen. Der israelitische Cultus sei der einzige unter den anerkannten Religionsgenossenschaften im Reiche, der bis nun von Seite des Staates keine Unterstützung aus Staatsmitteln hat, so dass die Gemeinden auf die Selbsthilfe angewiesen seien. Einzelne Gemeinden besassen wohl ein Statut, in welchem die Beitragspflicht der Mitglieder ausgesprochen war, aber gleichwohl fanden sich immer renitente Gemeinde-Angehörige, welche die Beitragsleistung verweigerten. Den heikelsten und schwierigsten Punkt des Gesetzes bildet die Stellung der Rabbiner. Im Jahre 1797 erfloss eine Verordnung, dass in Böhmen nur Rabbiner angestellt werden dürfen, welche absolvierte philosophische Studien nachweisen. Heute, nach 91 Jahren, ist ein Gesetz in Verhandlung, welches nur den Nachweis der absoluten Gymnasialstudien fordert, ja, die Commission musste sich zu ihrem Leidwesen entschließen, selbst dieses bescheidene Maß herabzusetzen, und es wurde bloß die «allgemeine Bildung» als unerlässlich bezeichnet und es der Regierung anheimgestellt, im Verordnungswege das weitere nach Maßgabe der Verhältnisse und der culturellen Entwicklung zu verfügen.

Im Westen des Reiches war man schon zu Beginn des Jahrhundertes bemüht, hoch gebildete Männer an die Spitze der Gemeinde zu stellen. Leider ist dies in den östlichen Provinzen anders, dort waltet ein fanatisches Rabbinat, welches einen weitreichenden Einfluss ausübt, welches sich nicht begnügt mit der berufsmäßigen Thätigkeit, sondern alle Gebiete des menschlichen Lebens umfasst. Ein Rabbiner in Galizien mischt sich in die Familie, in Handel, Gewerbe, Pachtverhältnisse, Politik und sogar in die Justiz, und zwar geschieht dies nicht immer mit einem ermahnenden Worte oder einem wohlwollenden Rathe. Wenn diese Mittel nicht ausreichen, so wird auch zur That, zu mittelalterlichen Zwangsmaßregeln Zuflucht genommen. Die galizischen Rabbiner sehen die theologischen Kenntnisse als das ausschließliche Erfordernis an, nicht bloß für sich, sondern für die sämmtlichen Gemeinde-Angehörigen, sie perhorrescieren förmlich die anderen Wissenschaften und Kenntnisse, von der Ansicht ausgehend, dass die Kenntnis von Wissenschaften der Religion abträglich sei. Ob diese Religionsdiener der Religion wirklich dienen, möchte ich sehr ernstlich bezweifeln. An der Hand dieses Gesetzes hofft Redner, dass auch in Galizien und in der Bukowina bessere Verhältnisse kommen werden und dass auch dort der Geist des Lichtes und der Wahrheit erweckt werden wird, und dass auch dort die Schranken fallen werden, welche jetzt die israelitische Bevölkerung von der Mitwelt abschließen. Redner bezeichnet die Errichtung einer theologischen Lehranstalt in Oesterreich für wünschenswert und würde es gerne sehen, wenn die Juden sich nach einer Consistorial-Verfassung constituieren würden. Freiherr v. Königswarter schloss mit einem tiefempfundenen Danke an die Regierung für die Initiative, welche sie in dieser Frage ergriffen, und mit der festen Ueberzeugung, dass Hunderttausende seiner Glaubensbrüder von demselben Dankgefühle beseelt sein werden. — Nach der Rede Königswarters wurde das Gesetz, wie eingangs erwähnt, angenommen. Das Haus ertheilte sodann der Grenzconvention mit Rumänien seine Zustimmung. Zu Beginn der Sitzung wurde das Budget-Provisorium in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Das Abgeordnetenhaus hat heute seine letzte Sitzung vor den Osterferien abgehalten. Der Tagesordnung wurde im allgemeinen geringes Interesse entgegengebracht, und nur die Debatte über den vierzehnten Jahresbericht der Staatsschulden-Controls-Commission vermochte sich einigermaßen das Ohr des Hauses zu verschaffen. Abg. Dr. Matus referierte über den vierzehnten Jahresbericht der Staatsschulden-Controls-Commission. Abg. Freiherr von Doblhoff legte die Gründe dar, welche ihn seinerzeit zum Austritte aus der Commission veranlasst haben, und tadelte die Art und Weise, wie der Schriftführer der Commission, Hofrath Ritter v. Langhammer, von seinem Amte enthoben wurde. Abg. Dr. Victor Fuchs erklärte, dass diese Enthebung gerechtfertigt war und wies auf die seither erfolgte Indemnität hin. Abg. Dr. v. Plener behauptete, dass nur Parteimotive bei der Maßregelung des Hofrathes v. Langhammer ausschlaggebend gewesen seien, und hält dem letzteren eine eifrige Lobrede. Finanzminister Ritter von Dunajewski wies in aus-

Feuilleton.

Valvasors Todtentanz.

I.

Die Auffassung des Todes als eines persönlichen Wesens ist eine uralt mythische und lebt unbewusst in unseren Redensarten fort, wenn wir den abstracten Begriff concret fassen und sagen: der Tod erlöst den Leidenden oder der Sterbende ringt mit dem Tode. Den dichtenden Völkern erschien er als ein Bote der Unterwelt, der auf die Erde kommt, um dem Menschen die Heimkehr zu verkünden und seine Seele auf dem dunklen Pfade zu geleiten. Als Bote trägt er einen Stab in der Hand oder reitet auf einem Ross im Lande herum, von zahllosen Scharen fröhlicher Geister begleitet. Ich sage fröhlicher Geister; denn so strenge der Tod auch seines Amtes waltet, da ihn nichts zu rühren vermag, weder Bitte noch Drohung, so ist er doch im ganzen kein unfreundlicher, mürrischer Gott.

Eine herbere Auffassung des Freundes Hein brachte das Christenthum. Nun wird er zum Jäger, der den Pfeil entsendet, zum Schnitter, der die Aehren schneidet, zum Förster, der die Bäume fällt, und solchen Auffassungen begegnen wir vielfach auch in der Volks- und Kunstpoesie. Seit dem 16. Jahrhundert tritt uns der Tod als dürrer Knochenmann mit Hippe und Stundenglas entgegen, wie er noch jetzt die Mauerwände katholischer Kirchen und Friedhöfe schmückt.

Ein humoristisch-heidnischer Zug liegt in der Auffassung des Todes als eines Spielmannes, der zum Tanze aufspielt, und vielleicht haben wir in dieser Vorstellung die Quelle für den mittelalterlichen Todtentanz zu suchen. Eine bildliche Darstellung desselben findet sich zuerst nach dem Jahrhundert der furchtbaren Seuche, des schwarzen Todes, der Tausende und Tausende zum Opfer fielen, trotz oder vielmehr ob der Geißlerfahrten, die mit Kerzen und Fahnen, singend und betend, durch die Lande zogen und von wahnwitziger Selbstpeinigung nicht selten in krankhafte Tanzwuth übergiengen. Dass dieses große Sterben geeignet war, die menschlichen Gemüther zu verdüstern und mit Todesgedanken zu peinigen, liegt auf der Hand. Man konnte sehen, wie der Tod mitten ins blühende Leben hineingriff und ohne die geringste Anwandlung aristokratischer Denkungsart alle zu sich nahm, vom König bis zum Bettler, vom Papst bis zum Bettelmönch.

Der bildlichen Darstellungen sowohl in germanischen als in romanischen Ländern gibt es viele. Ich erinnere nur an das großartige Gemälde «Der Triumph des Todes» im Campo Santo zu Pisa, ferner an den Berner Todtentanz von dem schweizerischen Dichter und Maler Niclas Manuel, an die Todtentänze von Basel, Dresden 2c. 2c. Ein Triumphzug des Todes zwar nicht in einem Einzelgemälde, sondern in einer Reihe von Einzelnholzschnitten ist der Todtentanz des jüngeren Hans von Holbein. Es liegt in diesen Bildern, die 1538 zu Lyon mit lateinischen Bibelstellen und französischen Versen erschienen waren und seither zu wiederholtenmalen herausgegeben wurden, ein Stück Culturgeschichte des 16. Jahrhunderts. Vom reformatorischen Geiste beseelt, führt uns der Künstler alle Schichten der Gesellschaft, vom Kaiser und Papst bis zum Bettler und Bettelmönch herab, vor und geißelt mit erhabener Ironie die Eitelkeit alles Irdischen. Von Holbeins Todtentanze erschienen viele Nachahmungen in Kupfer. Eine solche ist Valvasors Todtentanz.

Das Buch Valvasors, gedruckt zu Laibach 1682, führt den Titel: «Schaubühne des menschlichen Todes in drei Theilen. 1. Theil: Der Todtentanz. 2. Theil: Unterschiedliche Todesgattungen. 3. Theil: Der Verdammten Höllenpein vorstellend. Mit schönen Kupferstichen geziert und an den Tag gegeben durch J. Weichard Valvasor.» Das Buch ist also, wie Valvasor selbst in der deutschen Vorrede an den Leser sagt, kein Buch, das weltliches Ergötzen enthält, sondern ein Buch, in dem wir nichts anderes finden, als den letzten Feind aller Erdbewohner, den bürrgerippten Sensenmann, der, gleich einem Diebe, zum Fenster hereingesprungen kommt, dem keine königliche Krone, so sehr sie glänzt, die Augen blendet, keine Heldenstärke die Hände bindet, keine Beredsamkeit die Unbarmherzigkeit bieget. O elender Mensch! ruft Valvasor aus, mehr als elend wegen deines Lebens, welches sich eben so großer Beständigkeit zu rühmen hat, als eine Seifenblase, schaue die Luft und das Wasser, als eine Seifenblase, schaue die Luft und das Wasser, das Feuer und die Erde an: Sind nicht der Nebel, der bald hält, bald fällt; das Wasser, das bald steht, bald vergeht; der Rauch, der bald satt, bald matt; die Rose, die bald roth, bald todt, ein Abbild deines Lebens? Sterben ist dir gewiss. Frage unsere ersten Eltern, die von Gott erschaffenen Adam und Eva; frage den zuerst dahingeschiedenen Abel, der uns allen den Weg der Sterblichkeit gewiesen; frage den alten Methusalem und den schönen Absalon; frage den stärksten Helden Samson: von diesen, wie von allen anderen Adamskindern, ist nichts in diesem Jammerthale geblieben, als ein Fuit. (Es sei bemerkt, dass ich Valvasors Sprache neudeutsch wiedergebe; wer den alter-

führlicher Weise nach, dass das Vorgehen des Präsidiums der Staatsschulden-Controls-Commission sowie das Verhalten der Regierung vollkommen gesetzlich war. Die Regierung habe die Rechte der Commission niemals beschränkt und auch niemals eine Beeinflussung derselben zu üben versucht. Der Minister entwickelte den Thatbestand auf Grund der Acten und erklärte, dass die Regierung den hohen Wert der Staatsschulden-Controls-Commission anerkenne und bestrebt sei, die Würde dieser parlamentarischen Commission aufrecht zu halten. (Beifall rechts.) Abg. Dr. Fuchs stellte einige Behauptungen des Abg. Dr. v. Plener richtig. Abg. Dr. v. Plener hält seine Bemerkungen aufrecht und erklärt das Vorgehen des Präsidiums der Commission für incorrect und bedauert, dass der letzte Rest parlamentarischer Controle dadurch in Frage gestellt sei. Abg. Neuwirth und Abg. Dr. Herbst polemisieren gegen den Finanzminister. Dr. Herbst wies auf die Anerkennung hin, welche die Staatsschulden-Controls-Commission seinerzeit von Seiner Majestät dem Kaiser für ihre ersprießliche Thätigkeit erhalten habe. Finanzminister Ritter v. Dunajewski erwiderte auf diese Aeußerung. Nach einer kurzen Bemerkung des Abg. Dr. Sturm und dem Schlusswortе des Referenten Dr. Matuš wird der Jahresbericht zur Kenntnis genommen und beschlossen, die Regierung aufzufordern, halbjährig auch über die Schuldverschreibungen der vom Staate übernommenen Privat-Eisenbahnen zu berichten, welche noch nicht in den Schuldbüchern des Staates eingetragen sind.

Die Abgeordneten von Burgstaller und Luzzatto begründen ihren Antrag, betreffend die Versetzung der Stadt Triest in eine günstigere Classe der Gebäudesteuer. Der Antrag wurde dem Steuer-Ausschusse zugewiesen. Der nächste Gegenstand war die erste Lesung der Regierungsvorlage, betreffend den Markenschutz. Die Abgeordneten Reicher und Bohaty betonten die Nothwendigkeit eines strengen Markenschutzgesetzes, wobei sie auf die Ergebnisse des Processes Holländer hinwiesen. Handelsminister Marquis Bacquehem wies hin, dass das vorliegende Gesetz den Charakter eines Specialgesetzes zum Strafgesetz in sich trage. Die Regierung hoffe, mit demselben den Bedürfnissen der Industrie Rechnung getragen zu haben. Abg. Graf Kuenburg erklärte sich mit dem Umstande nicht ganz einverstanden, dass durch das vorliegende Gesetz die Markenfälschung aus der Sphäre des Verbrechens entfernt werde. Er wünscht strengere Bestimmungen. Die Abgeordneten Vielguth und Dr. Heilsberg schlossen sich diesen Ausführungen an. Abg. Pattai schlug vor, es möge in der Vorlage, § 23, der Satz eingeschoben werden: «insoferne es nicht eine schwerer verpönte Handlung darstellt.» Dadurch werde sichergestellt, dass das Strafgesetz auch auf Markenfälschungen noch Anwendung finde. — Das Markenschutzgesetz wurde dem volkswirtschaftlichen Ausschusse zugewiesen.

Die Verhandlung wurde hierauf geschlossen. Die Abgeordneten Ruczka und Genossen stellten den Antrag auf Regelung der äußeren Rechtsverhältnisse der katholischen Kirche in Rücksicht der Gründung von Pfarrgemeinden. Die Abgeordneten Stadlober und Genossen interpellierten den Handelsminister wegen der Bahn Wolfsberg-Zeltweg. Die Abgeordneten Graf Kaunic und Genossen interpellierten den Landesvertheidigungs- und den Handelsminister wegen der Beleidigungen, welche einige Gemeindevorsteher des Bezirkes Pilsen durch einen Oberlieutenant erfahren haben sollen, und wegen der Inhibierung eines hierauf bezüglichen Telegrammes.

Der Präsident setzte die nächste Sitzung für den 10. April fest. Neun Gegenstände befinden sich auf der Tagesordnung dieser Sitzung, als letzter die Budgetdebatte. Präsident Dr. Smolka wünschte den Abgeordneten ein fröhliches Osterfest.

Politische Uebersicht.

(Die Minister-Conferenzen.) Auf dem Gebiete der inneren Politik beginnt es allmählich still zu werden. Unter den wenigen politischen Nachrichten, welche heute vorliegen, verdienen wohl diejenigen die meiste Beachtung, welche sich auf die Minister-Conferenzen beziehen. Wie nämlich die Wiener Blätter berichten, scheint es sich bei diesen Conferenzen um eine Art erster Lesung des gemeinsamen Budgets und der zu demselben gehörigen Creditvorlagen zu handeln. Die Minister werden sich im allgemeinen über die Lage und über die Ansprüche der Kriegsverwaltung zu orientieren suchen und in eine principielle Erörterung eintreten. Die definitive Feststellung des Budgets und der außerordentlichen Credite dürfte erst in einer zweiten Serie von Conferenzen stattfinden.

(Verlegung der Landtagssessionen.) Die «Politik» berichtet, dass im Hinblicke auf die Schwierigkeiten, welche mit der angeregten Verlegung des Verwaltungsjahres zum Zwecke der rechtzeitigen Erledigung des Staatsvoranschlages verbunden sind, an eine Verlegung der Landtagssessionen gedacht werde, um die letzten Monate des Jahres dem Reichsrathe zur Erledigung des Budgets einzuräumen. Dies soll bereits heuer geschehen, und zwar sollen die Landtage heuer im Sommer zu einer kurzen Session zusammentreten, um zum mindesten ihr Budget zu erledigen. Der Reichsrath dürfte im September einberufen werden.

(Steiermark.) Se. Majestät der Kaiser hat dem vom steiermärkischen Landtage beschlossenen Gesetzentwurfe, mit welchem der § 1 des Landesgesetzes vom 4. Februar 1870 zur Regelung der Errichtung, der Erhaltung und des Besuches der öffentlichen Volksschulen abgeändert wird, die Allerhöchste Sanction ertheilt. Durch dieses Gesetz werden die Bedingungen zur Errichtung neuer selbständiger Volksschulen im Einklange mit dem Reichsgesetze vom 2. Mai 1883 geregelt.

(Reichsrathswahl in Böhmen.) Bei der Reichsraths-Ergänzungswahl im fideicommissarischen Großgrundbesitze Böhmens wurde an Stelle des Barons Dobrzensky, der bekanntlich sein Mandat niedergelegt hat, Graf Ferdinand Deym gewählt.

(Kronprinz Rudolf in Berlin.) Berliner Blätter melden, dass Kronprinz Rudolf während seiner jüngsten Anwesenheit in Berlin nicht bloß von Kaiser Friedrich empfangen worden sei, sondern auch Gelegenheit hatte, mit dem Fürsten Bismarck zu conferieren. Die Unterredung des Kronprinzen mit dem Kanzler soll länger als eine Stunde gedauert haben.

(Ein Handschreiben des Papstes.) Die «Nordd. allg. Ztg.» veröffentlicht das Handschreiben des Papstes, welches der Nuntius Galimberti dem Kaiser Friedrich überbracht und in feierlicher Audienz, welche in Gegenwart der Kaiserin und des Hofstaates stattgefunden, übergeben hat. Das Schreiben condoliert in herzlichster Weise wegen des Todes des Kaisers Wilhelm, beglückwünscht den Kaiser Friedrich zu dessen Thronbesteigung und gibt dem Vertrauen Ausdruck, dass auch bei ihm der Papst derselben Geneigtheit begegnen werde, deren er sich bei dem entschlafenen Kaiser erfreute.

(Boulanger.) Nun hat auch das große Pariser Arbeitercomité ein Manifest gegen Boulanger und die Boulangisten erlassen. Auch herrscht nicht mehr der geringste Zweifel, dass der Beschluss des Protestcomités, die aufgestellten Candidaturen in Marseille und Aisne zurückzuziehen, nur gefasst wurde, da eine völlige Niederlage vorauszusehen war. Vorläufig scheint der Held von Clermont-Ferrand demnach ausgespielt zu haben, was freilich nicht hindert, dass er heute oder morgen wieder Oberwasser gewinne. Uebrigens wird angenommen, dass der Beschluss des Ausschusses auf die Entscheidung des militärischen Untersuchungsrathes ohne Einfluss bleiben wird.

(Deutschland.) Die Stellvertretungsordre überrascht außerordentlich. Man sagt sich, das Befinden des Kaisers müsse diesen bedeutsamen Act nothwendig gemacht haben. Es wird versichert, der Entschluss entstamme der eigensten Initiative des Kaisers. Die am weitesten gehende Auslegung geht dahin, dass der Act eine Art Mitregentschaft bedeute. Der Eindruck auf die politische Welt ist sehr tief. — Unter dem Vorsitze des Kaisers fand Samstag der erste Ministerrath in Anwesenheit des gesammten Staatsministeriums statt.

(Frankreich und Italien.) Die «Riforma» warnt die römischen Militär-Journale, Frankreich durch Ausfälle gegen dasselbe zu reizen; anderseits hält der «Esercito italiano» die Behauptung aufrecht, die italienische Regierung hätte alle Augenblicke eines Ueberfalls zur See seitens Frankreichs gewärtig zu sein. Nur aus diesem Grunde seien neue Befestigungen der Mittelmeerhäfen angeordnet worden.

(Frankreich.) Die Armee-Commission des französischen Senats nahm die Bestimmung der fünfundzwanzigjährigen Dienstzeit, den Landsturm inbegriffen, an. Der Paragraph, welcher die Dienstpflicht von in Frankreich gebornen Söhnen fremder Unterthanen, die selbst in Frankreich geboren, verfügt, dürfte die internationale Einsprache hervorrufen. Geistliche, welcher Kategorie immer, sind der Präsenzpflicht nicht enthoben.

(Aus Massauah.) Um die Abyssinier zu provocieren, ist der italienische Oberst Begni mit einer starken Cavallerie-Abtheilung nach Ghinda und Asmara abgegangen.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die «Grazer Morgenpost» meldet, dem Ortsschulrathe in Oberwölz zum Neubaue eines Schulhauses 200 fl. zu spenden geruht.

Ihre Majestät die Kaiserin hat 100 fl. für die erste Kinder-Bewahranstalt des 10. Bezirkes gespendet.

---

thümlichen Reiz seiner Redeweise kennen lernen will, möge unmittelbar aus der Quelle schöpfen!)

Dem ersten Theile, dem eigentlichen Todtentanze, geht ein Gespräch zwischen dem Menschen und dem Tode in lateinischen Distichen und deutschen Reimstrophen voraus. Umsonst rühmt sich der Mensch, dass er zum Ebenbilde Gottes erwählt und mit einem Geiste ausgestattet worden, dessen Wert gleich dem Diamanten alles übertrifft und mittels dessen er sich selbst über die Gestirne aufzuschwingen vermag. Was nützt dir, entgegnet der Tod, der Verstand, der durch die Sünde blind geworden ist? Was dein ganzes Regiment auf Erden, seitdem du, der Elendeste, den Tod mit allen Uebeln auf dich geladen hast? Ach, entgegnet der Mensch:

Ach Sündengift, was hab' ich gestift't,
Was leid ich d'raus für Schaden:
Mein Glück ist hin, dafür ich bin
Mit tausend Elend beladen.
Und was das Größt', wenn ich zuletzt
Hab' tausend Jammer ertragen,
Kommt erst der Tod, erbarm' es Gott!
Und dreht mir um den Kragen.

Tod.

Wohlan nun Welt, der Tod hat's Feld,
Der Tod scherzt, triumphieret,
Weil Adam hat durch Missethat
Den Tod in die Welt geführet.
An König und Knecht übt er sein Recht,
Der Tod alles zwingt und fället;
Scepter und Pflug nach allem Fug
Er in dem Grab geselle.

Den eigentlichen Todtenreigen rahmen, wie bei Holbein, vier Bilder aus der Schöpfungsgeschichte, vier sinnig gezeichnete Kindergruppen, das jüngste Gericht und das Wappen des Todes ein. Der Triumph des Todes oder die Gebeine aller Menschen, bei Holbein dem Todtenreigen vorangestellt, hat bei Valvasor seine Stelle am Ende vor dem jüngsten Gerichte gefunden; außerdem hat Valvasor dem Todtentanz mit dem sterbenden Christus am Kreuze einen erhebenden Abschluss gegeben.

Von den Ständen und Berufsarten, welche der Tod zum Tanze abholt, sind die meisten vertreten, die höchsten und die niedersten, die geistlichen und die weltlichen. In abweichender Reihenfolge treten bei Valvasor zuerst die geistlichen auf: der Papst, Cardinal, Bischof, Abt, Chorherr, Pfarrer, Prediger und Mönch; die Aebtissin und Klosterfrau. Den weltlichen Reigen eröffnen Kaiser, König, Fürst, Graf, Ritter und Edelmann. Sodann ziehen an unserem Auge nacheinander vorüber: Soldat, Straßenräuber, Richter, Rathsherr, Advocat, Arzt, der Sternseher, der Reiche (fälschlich für «der Geizige»), der Kaufmann, Krämer, Schiffmann, Fuhrmann, Ackermann, der Säufer, Spieler, Narr, der Blinde, der Bettler und der Alte. Ihnen folgen die Kaiserin, Königin, Fürstin, Gräfin und die Edelfrau; den Schluss machen das alte Weib und die Amme (besser gesagt: das Kind).

Auf der linken Seite steht jedesmal das Gespräch des Todes mit dem betreffenden Opfer deutsch und lateinisch; auf der rechten befindet sich das Bild, zu dem der gegenüberstehende Text als Erläuterung geschrieben ist. Die Kupferbildchen sind bei Valvasor außerdem mit einer zierlichen Randumfassung, einem Rahmen, umgeben, der mit Pflanzen und Thieren aller Art sinnig geschmückt ist. Da sitzt ein Laubfrosch im Grünen, schleicht eine Schnecke, kriecht ein Käferchen, läßt sich ein Schmetterling auf eine Blume nieder, dort springt ein Hirsch aus dem Walde, klettert ein Eichhörnchen auf den Baum, säugt eine Affin ihr Junges — oder wir sehen einen Vogel, der ein Würmchen im Schnabel trägt, eine Raupe, die einen Apfel umkriecht, eine Schlange, die nach der Beute züngelt, eine Katze, die eine Maus erhascht ... alle diese und viele andere Thiere, umrankt von Blumen und Blättern in den verschiedensten Formen, dazwischen Bäume, Sträucher, Zweige, Früchte, Muscheln 2c. 2c. — fürwahr, eine allerliebste Arabesken-Umrahmung, in der nicht selten der Gedanke veranschaulicht wird, dass auf Erden nur ein Kampf um das Dasein herrscht und der Tod in hundert Gestalten lauert. Ueber und unter jedem Bilde steht eine Stelle aus der heiligen Schrift, ebenfalls in lateinischer und deutscher Sprache, wie z. B. beim Sündenfalle aus gen. III. 6: et tulit de fructu illius et comedit deditque viro suo, qui comedit; und brach die Frucht ab und aß, und gab ihrem Manne auch davon, und er aß.

Ich will nun in Folgendem von den Bildern des Todtentanzes und dann von den Begleitstrophen sprechen. Den Anfang macht die Schöpfungsgeschichte, und zwar die Erschaffung der Welt und der ersten Eltern. Gott Vater mit ehrwürdigem Barte, eine Krone auf dem Haupte, entnimmt der Rippe des schlafenden Adam seine künftige Ehegesponsin, Eva, ein allerliebstes Kind mit wehendem Haargelock. Ueber ihnen und um sie die neuerschaffene Welt: Sonne, Mond und Sterne, Wasser und Erde, Bäume und Sträucher, und von der Thierwelt, was da kriecht und fliegt und schwimmt und wandelt.

Edward Samhaber.

— (Kaiserin Elisabeth in London.) Aus London wird berichtet: Kaiserin Elisabeth hat im Claridge-Hotel in London die Besuche des Prinzen und der Prinzessin von Wales, des Prinzen Albert Victor und Georg von Wales, des Kronprinzen und der Kronprinzessin von Dänemark, des Marquis von Salisbury, des spanischen Botschafters und dessen Gemahlin, Lord und Lady Randolph Churchill, Lord und Lady Claud Hamilton empfangen.

— (Theaterbrand in Oporto.) Ueber den großen Theaterbrand in Oporto werden noch folgende Einzelheiten mitgetheilt: Trotz der in den letzten Jahren stattgehabten zahlreichen Theaterbrände waren im Theater von Oporto keinerlei Anordnungen und Vorrichtungen zum Schutze des Publicums getroffen worden. Das Gas brannte ohne jedwede schützende Umhüllung aus den Leitungen heraus. Das war auch die Entstehungsursache des Brandes. Wie constatiert wurde, kam eine «offene» Gasflamme mit einer Decoration in Berührung. Die Flamme züngelte an dem Gazestoffe empor, ergriff die nebenan hängenden Decorationen, und bald darauf war der linksseitige Bühnentract von Flammen eingehüllt, die immer weiter um sich griffen. Entsetzlich war das Jammergeschrei der im Feuergrabe Eingeschlossenen. Man sah viele Damen in Balltoilette in wahnsinniger Angst über die Logenbrüstungen sich vorneigen und um Hilfe rufen. Das Feuer ergriff die leichten Kleider und umgab deren Trägerinnen wie mit einem rothen Tuche. Das Entsetzlichste ereignete sich auf der Gallerie, wo zahlreiche Matrosen der Vorstellung anwohnten. Die Seemannsleute suchten einen Ausweg in das Freie. Mit den nervigen Fäusten bahnten sie sich den Weg. Als das Gedränge auf den Stiegen immer ärger wurde, zogen sie ihre Messer und stachen nieder, was sich ihnen in den Weg stellte. Viele Mädchen und Kinder sind auf diese Weise umgekommen, und tragen auch viele Leichen die in dieser Metzelei erhaltenen Todeswunden.

— (Lemberger Sparcasse.) In der Generalversammlung der Sparcasse in Lemberg wurde auf Antrag der Direction beschlossen, den derzeit 400.000 fl. betragenden, zu Stiftungszwecken bestimmten, aus Ueberschüssen gebildeten Fonds anlässlich des Regierungs-Jubiläums Sr. Majestät des Kaisers als «Kaiser-Franz-Josef-Stiftung» zum Baue eines gewerblichen Unterrichtszwecken dienenden Monumental-Gebäudes zu verwenden.

— (Explosion in einer Apotheke.) In Ungarisch-Hradisch erfolgte vorgestern, wie von dort telegraphiert wird, in den Souterrain-Localitäten des Apothekers und Landtagsabgeordneten Stanzl eine Explosion, welche furchtbare Zerstörungen anrichtete. Der Praktikant Panek, Sohn eines Gemeinderathes, wurde getödtet, zwei Keller in den angrenzenden Gebäuden stürzten ein, zahllose Fensterscheiben wurden zertrümmert. Der Laborant rettete sich durch einen glücklichen Zufall.

— (Marmor in Siebenbürgen.) In Siebenbürgen ist von einem dort befindlichen Arzte ein Marmorberg entdeckt worden, der nach dem Gutachten der geologischen Reichsanstalt an Reinheit und blendender Weiße sowie an Feinheit des Kornes nur mit dem Carraramarmor zu vergleichen ist.

— (Oesterreichische Aerzte im Orient.) Die österreichischen Aerzte genießen im Orient einen ausgezeichneten Ruf. In Bagdad beispielsweise gibt es heute vier österreichische Aerzte; es sind dies die Doctoren Bruck, Lubiš, Adler und Lazar. Auch eine Apotheke in dieser Stadt befindet sich in den Händen eines Oesterreichers, und zwar eines Herrn Kuzinski, der ein Pole aus Galizien ist. So trägt Oesterreich auch auf sanitärem Gebiete die Cultur nach Osten.

— (Die Menge der Cannibalen) auf der Erde zählt nach Millionen. Ein Drittel der Einwohner Neu-Guineas sind Menschenfresser, ebenso zwei Drittel derjenigen der Neu-Hebriden und der Salomon-Inseln und alle Bewohner der Santa Cruz-Gruppe, der Admiralitäts-, der Einsiedler-Inseln und der Luisiaden. Im übrigen sind diese Menschen meist gar nicht so wild und so grausam, wie man sie sich vorstellt; die Luisiade-Cannibalen sind im Gegentheil sehr freundliche, umgängliche Leute, die ihren Freunden nichts zu leide thun.

— (Arbeit schändet nicht.) W. F. North, der älteste Sohn des Lord North, hat sich, wie aus London geschrieben wird, als Fleischhauer in dem unweit Banbury, dem Stammschlosse der Familie, gelegenen Dorfe Wroxton etabliert.

— (Frage und Antwort.) Er: «Geniert dich denn das gar nicht, Haare von anderen Frauenzimmern auf deinem Kopfe zu tragen?» — Sie: «Und ist es dir denn gar nicht unangenehm, Wolle von anderen Schafen auf deinem Körper zu haben?»

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Concert der philharmonischen Gesellschaft.

Nachdem die artistische Leitung der philharmonischen Gesellschaft in der eben ablaufenden Concertsaison uns eine Reihe fremder Künstler — wir erinnern an die Wagnersänger, dann Hubay, Wihan, Graf Zichy, Baronesse von Gremmingen — in den Gesellschaftsconcerten vorgeführt hatte, hat sie gestern im fünften Gesellschaftsconcerte die Durchführung eines fast zu reichhaltigen Programmes ganz aus den eigenen künstlerischen Kräften bestritten. Das Publicum schien diesen Umstand auch ganz besonders zu würdigen, denn wir können uns keiner solchen Ueberfüllung des Concertsaales erinnern, wie dies gestern der Fall war. In der That, die heutige philharmonische Gesellschaft ist über die Räume des Redoutensaales hinausgewachsen; leider ist nicht abzusehen, wie, oder besser gesagt, wann diesen von Jahr zu Jahr sich fühlbarer machenden Uebelständen abgeholfen werden soll.

Der Abend selbst gestaltete sich in künstlerischer Beziehung zu einem hervorragenden, und war es das erste Auftreten des Damenchors in der heurigen Saison, welches dem Concerte ein besonderes Lustre gab. Er führte Reineke's «Dornröschen» auf, eine poetisch angehauchte, sinnige und melodienreiche Composition. Der Damenchor sang mit feiner Intonation, mit hübschem Ensemble und brachte den Ausdruck des träumerischen Märchens und des poetischen Duftes, der sich über die Composition ausbreitet, zu glücklicher Geltung. Schon dem Entréechore und auch dem Schlusschore folgte rauschender Beifall des Publicums. Fräulein Valentin sang die Partie des Dornröschens sehr hübsch; ihr hoher Sopran, ihre leichte Aussprache, ihr schönes mezzavoce ist von früheren Concerten her bekannt, und zeigte sie diese Vorzüge ihres Gesanges sowohl im Dornröschen als ganz besonders in den zwei Sololiedern, die sie vorher sang; im Meyerbeer'schen Liede zeigte ihre Stimme auch eine glückliche Coloraturanlage, in allem, was sie sang, die gut veranlagte musikalische Natur. Fräulein v. Höffern hat uns jüngst in einem anderen Vereine durch den Wohllaut eines sammtartig weichen, eindringlichen Mezzosopranes überrascht. Gestern klang ihre Stimme noch schöner, noch weicher; lag ihr auch das Lied der bösen Fee offenbar zu tief, so war es die ihrer Stimme gut liegende «Sage vom Dornröschen», welche sie wirklich wunderbar schön sang und durch stimmungsvolle Wiedergabe der Dichtung mit dem Zauber musikalischer Poesie auskleidete. Die Partie des Herrn Kosler ist klein, und doch verstand er es, seinen Königssohn mit seiner sympathischen Stimme glücklich auszustatten. Herr Luka spielte den Clavierpart tüchtig und verständnisvoll und im geeigneten Momente sich dem Gesange anschmiegend und unterordnend; Fräulein Emma Valenta, eine auf dem Podium der Gesellschaft neue Erscheinung, war die Sprecherin des verbindenden Gedichtes. Die junge Dame verfügt über ein ausnehmend klangvolles Organ, dessen Modulation-Fähigkeit dasselbe zur Wiedergabe aller seelischen Affecte geeignet erscheinen lässt, dazu spricht sie mit vollstem Verständnis, mit deutlicher Aussprache, mit richtiger Betonung und vor allem mit einer bei einer dilettantischen Sprecherin gewiss seltenen Ruhe, so dass es ihr gelang, die Dichtung Caesters zur vollsten Geltung zu bringen. Für das volle Pathos, den leidenschaftlichen Aufruhr der Seele sowie für den Humor fand das biegsame Organ die richtige Klangfarbe, und darf die Sprecherin, abgesehen von dem reichen Beifalle, den ihr das Publicum zum Schlusse ihrer Declamation spendete, mit ihrem ersten declamatorischen Erfolge zufrieden sein. Uebrigens wurden alle Solisten mit wiederholten Beifallsrufen ausgezeichnet.

Fräulein Valentine Karinger erzielte auf dem Clavier einen stürmischen Beifall und mehrfache Hervorrufe. Ueber ihr Spiel haben wir schon voriges Jahr eingehend berichtet. Wir können uns daher für heute darauf beschränken, zu constatieren, dass ihre virtuose Technik, die sich besonders in der Liszt'schen Paraphrase zu «Rigoletto» glänzend zeigte, ihr schöner Anschlag, die Sicherheit und Kraft ihres Spieles, die verständnisvolle Auffassung und die Klarheit ihrer Phrasierung sich gestern bedeutend noch entwickelter erwiesen haben, als dies voriges Jahr der Fall war, dass also die junge Künstlerin ganz bedeutende Fortschritte gemacht hat.

Aber auch das Orchester hatte einen glücklichen Abend. Heinrich Zöllners «Sommerfahrt» repräsentiert eine Reihe musikalischer Bilder, deren Charakter uns die Aufschrift der einzelnen Sätze theils mittheilt, theils finden wir denselben selbst heraus. Reicher Fluss der Melodie, Wechsel der Rhythmen, geschickte Instrumentierung ersetzen mit Glück mehrseitig den Reichthum an Erfindung. Die Aufführung war eine tadellose, und Musikdirector Zöhrer, der die Einstudierung und die Aufführung mit Schwung leitete, wurde zum Schlusse mit stürmischem Beifalle hervorgerufen.

Die russische Suite von R. Wuerst litt leider etwas an der sichtlichen Ermüdung des Publicums (es war bei Beginn derselben bereits halb 10 Uhr geworden), und trotzdem waren es der zweite und dritte Satz, die einen wahren Beifallssturm entfesselten, der zweite Satz (Träumerei) durch das seelenvolle Spiel Meister Gerstners,

---

(Nachdruck verboten.)

Stolze Herzen.

Roman aus dem Englischen.

Von **Max von Weißenthurn.**

(107. Fortsetzung.)

«Graf Eugene, ich will Ihre Verbündete sein, denn ich bin überzeugt, dass dies zum Besten meiner geliebten Herrin ist!» rief die Alte bewegt.

Ja, der Graf war ein vollendeter Schauspieler. Noch eine gute Viertelstunde berieth er sich mit der alten Dienerin, ehe er sich endlich entfernte.

«Ich bin froh, dass alles so gekommen ist,» sprach Nannette vor sich hin, während sie in das Innere des Hauses trat. «Es ist am besten so für sie!»

Von neuem war dem schlauen Intriganten das Spiel, welches er schon verloren gewähnt hatte, in die Hände gegeben, und er war entschlossen, diesesmal Zug um Zug zu gewinnen.

«Ich habe heute mehr erreicht, als ich mir in meinen kühnsten Vorstellungen träumen ließ,» triumphierte der Graf, den Wagen, der gewartet hatte, besteigend. «Dass Nannette auf meiner Seite ist, sichert mir den Erfolg, umsomehr, wenn beide morgen diese Gegend verlassen. Karl Hargrave darf nicht entdecken, wer Elise Dupont ist. Bah, er soll schon nichts entdecken! Diesesmal halte ich die Zügel in den Händen und keine Macht der Welt soll sie mir wieder entreißen!»

Der Spur gefolgt.

«Mama, Karl wird geradezu aufdringlich!» rief Isabelle Delange lebhaft, in das Boudoir ihrer Mutter tretend.

«Es handelt sich einfach darum,» erklärte Karl Hargrave, welcher inzwischen ebenfalls eingetreten war, «dass Isabelle mich gestern während des Costümfestes einer Dame vorstellte, welche sie Elise Dupont nannte und die das Costüm einer Perserin trug. Die Stimme jener Dame hat die Erinnerung an ein Wesen mit erneuter Gewalt in meiner Seele wachgerufen, welches ich einst kannte.»

«Und welches du liebtest? Gestehe es nur!» wendete Isabelle ein.

«Ja, ich will es gestehen, Isabelle, es war allerdings ein Wesen, welches ich von ganzem Herzen und von ganzer Seele liebte. Wenn ich bisher nicht von ihr gesprochen habe, so geschah dies, weil jene Tragödie damit im Zusammenhange steht, an die ich niemals ohne das peinlichste Empfinden zu denken imstande bin. Doch nun ich so viel gesagt habe, was brauche ich weiter zu verheimlichen! Sieh her, dies wird dir am deutlichsten darthun, ob ich mit meiner Muthmaßung im Rechte oder Unrechte bin.»

Während er sprach, hatte er ein Miniaturporträt aus der Brusttasche gezogen und wies es den beiden Damen.

«Sie ist es, Elise Dupont, es kann kein Zweifel bestehen!» rief Lady Delange.

«Elise Dupont? Nein, Sidonie de Flaine!» fiel Karl mit Ungestüm ein, und im Fluge begann er seinen beiden Zuhörerinnen alles zu erzählen, was mit der Geschichte des Medaillons zusammenhieng.

Und als Karl seinen Bericht vollendet, dem die beiden Damen athemlos gelauscht, da rief er lebhaft:

«Ich muss sie finden, ich muss mit ihr sprechen, schon um den furchtbaren Verdacht von ihr zu nehmen, dass ich ihren unglücklichen Bruder gemordet habe!»

«Es ist entsetzlich!» entgegnete Isabelle schaudernd. «Und sollten wir ganz Vaugirard durchsuchen, wir müssen die Freundin finden, bei welcher sie wohnt!»

Die Equipage war schnell beordert, und mit dem größten Eifer machten sich Isabelle und Karl an die sich selbst gestellte Aufgabe. Aber den ganzen Tag über forschten sie vergeblich von Haus zu Haus, ohne irgend ein Resultat zu erlangen.

Am folgenden Morgen jedoch kamen sie auf ihrer Nachforschung zu einer alten Frau, welche ihnen alsbald das Häuschen der alten Nannette bedeutete, und von seligem Hoffen erfüllt, suchten sie dasselbe auf.

Ein Mann in blauer Blouse arbeitete im Garten und ertheilte den Fragenden den Bescheid, dass allerdings eine alte Frau Namens Nannette Brien bis zum gestrigen Tage hier gewohnt habe, dass sie aber sammt dem Fräulein ausgezogen wäre und alle ihre Effecten in einem Magazin deponiert habe.

Das war alles, was sich in Erfahrung bringen ließ; keiner der Nachbarn vermochte irgend eine weitere Auskunft zu ertheilen, und Verzweiflung erfasste Karls Seele. —

Und wohin waren Sidonie und ihre alte Dienerin gerathen?

Am Morgen nach dem Balle hatten sie ein langes Gespräch zusammen geführt, in welchem sich Nannette in Wirklichkeit als die Verbündete des Grafen entpuppte. Sidonie fürchtete, dass Isabelle, die darüber befremdet sein musste, dass sie den Ball so rasch verlassen habe, auf den Einfall kommen könnte, sie zu suchen, und erklärte daraufhin ihrer alten Dienerin, dass sie fort müsse, da sie um jeden Preis einer möglichen Nachforschung aus dem Hause Delange entgehen wolle.

(Fortsetzung folgt.)

der dritte Satz (Intermezzo) durch die Originalität der Instrumentierung und das hübsche Thema wirkend. Ob Vorspiel und Trepak russisch sind, wissen wir nicht zu beurtheilen, fremdartig sind sie ohne Zweifel; der erste Satz könnte nach unserem Dafürhalten ebensogut ungarisch heißen. Alle Sätze aber tragen den Stempel nicht bloß der Fremdartigkeit, sondern auch der Originalität interessanter Rhythmen und charakteristischer Themen. Gespielt wurde die Suite mit einer Verve und einer Präcision, dass wir dem Orchester das vollste Lob nicht versagen können.

Nach dem Gesagten bildet also das fünfte Gesellschaftsconcert einen würdigen Abschluss unserer heurigen, an musikalischen Genüssen so überreichen Saison.

— (Der hiesige Turnverein «Sokol») begeht heuer bekanntlich das Jubiläum seines 25jährigen Bestandes. Aus diesem Anlasse sind mehrfache Festlichkeiten in Aussicht genommen. Im Laufe des Sommers unternimmt der Verein drei Ausflüge, und zwar den ersten am 3. Juni nach Littai, den zweiten anfangs Juli nach Krainburg, wo die dortige Gemeindevertretung im Vereine mit dem slovenischen Schriftstellervereine am Geburtshause des verstorbenen Patrioten Dr. Johann Bleiweis Ritter von Trsteniški eine Gedenktafel setzen lässt, und den dritten anfangs September nach Planina, wo dem slovenischen Dichter Friedrich Vilhar eine Gedenktafel errichtet werden wird. Am 5. Mai, 10. Juni, 1. Juli, 5. August und 2. September veranstaltet der «Sokol» im Garten der Laibacher Čitalnica Unterhaltungsabende mit Turnproductionen, Gesang und Musik.

— (Sechs Personen vergiftet.) Wie man uns aus Rudolfswert berichtet, ist am 23. d. M. die aus 6 Personen bestehende Familie des verstorbenen Amtsdieners Prokel auf tragische Weise verunglückt. Als am genannten Tage die Inwohnerin Josefa Šmerkol der Familie Prokel einen Besuch abstatten wollte, fand sie beim Eintritte in die Wohnung die Wittwe Prokel angekleidet auf dem Fußboden des Zimmers, deren Kinder Josef, Johann, Maria, Francisca und Christine in ihren Betten todt liegen. Der anlässlich der Assentierung in Rudolfswert weilende Regimentsarzt Dr. Sonnewend und Dr. Bervar, welche sofort an Ort und Stelle erschienen waren, nahmen zwar Wiederbelebungsversuche vor, dieselben blieben jedoch erfolglos. Die Aerzte constatierten Vergiftung durch Kohlenoxydgas. Die Wittwe Prokel hatte spät nachts den Ofen geheizt und — um die Wärme zu erhalten — denselben gut verschlossen. Durch mehrfache Sprünge, welche der Ofen aufwies, drang Kohlenoxydgas in die Wohnung, wodurch der Tod der gesammten Familie herbeigeführt wurde. Die Familie Prokel wurde gestern unter großer Betheiligung der Bevölkerung von Rudolfswert zur ewigen Ruhe bestattet.

— (Ersatzbau für den abgebrannten Gebäudetheil der Salpeter-Raffinerie in Stein.) Donnerstag, den 5. April, um 10 Uhr vormittags findet in der k. k. Geniedirection zu Triest (Via di Mercato vecchio Nr. 3, II. Stock) eine schriftliche Offertverhandlung für den Ersatzbau der Salpeter-Raffinerie in der k. k. Pulverfabrik in Stein statt. Allgemeine und besondere Bedingungen, dann der Voranschlag und sonstige Baubehelfe sind in der Kanzlei der k. k. Geniedirection zu Triest zur Einsicht aufgelegt und können täglich zu den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden; nur in die Offertausschreibung kann in der Kanzlei der Handels- und Gewerbekammer zu Laibach Einsicht genommen werden.

— (Neuerung auf dem Gebiete des Postwesens.) Das österreichische Handelsministerium hat, wie verlautet, mit der ungarischen Regierung Verhandlungen eingeleitet wegen Ermäßigung des Portos für Kartenbriefe und wegen Einführung von Normalcouverts mit ermäßigtem Porto im Postverkehre in Oesterreich-Ungarn. Die Anregung zu dieser Neuerung soll von dem Hofsecretär Dr. Hugelmann ausgegangen sein.

— (Section Krain des Alpenvereines.) Heute abends 8 Uhr findet im Casino-Clubzimmer der dritte diesjährige Sectionsabend der Section «Krain» des deutschen und österreichischen Alpenvereines statt, an welchem Herr Victor Galle einen Vortrag: «Reise- und Jagdbilder aus dem Oriente», halten wird.

— (Blattern-Epidemie in Laibach.) Stand der Blatternkranken am 23. März: 22 Männer, 16 Weiber und 9 Kinder, zusammen 47 Kranke. Bis inclusive 24. März ist 1 Kind zugewachsen. In Abgang sind gekommen, und zwar durch Genesung: 2 Männer und 1 Weib, durch den Tod: 1 Mann, zusammen vier Personen. Es verblieben daher in ärztlicher Behandlung: 19 Männer, 15 Weiber und 10 Kinder, zusammen 44 Personen, und hat sowohl der Zuwachs als auch der Gesammtkrankenstand gegen den Vortag um 3 Personen abgenommen.

— (Der Verein der Aerzte in Krain) hält nächsten Mittwoch, den 28. d. M., 6 Uhr abends eine Sitzung ab mit folgender Tagesordnung: A. Innere Angelegenheiten, darunter 1.) Antrag auf Vermehrung des vinculierten Capitals der Löschner-Stiftung; 2.) Anträge des Bibliothekars Dr. Bock, weshalb die Gegenwart von mindestens 12 Mitgliedern erforderlich ist. B. Vorträge: 1.) Klinischer Assistent Dr. Dereani: Demonstration einer Missbildung; 2.) Regierungsrath Dr. Valenta: «Ueber Impftechnik»; 3.) Dr. Prosinagg: «Ueber Specialistenthum in Wissenschaft und Leben.» Nach der Sitzung gesellige Zusammenkunft im «Hotel Elefant».

— (Postalisches.) In Oberloitsch ist vorgestern eine postcombinierte Telegraphenstation mit beschränktem Tagdienste eröffnet worden. Für die zwischen den Telegraphenstationen Ober- und Unterloitsch gewechselten Telegramme wird der Localtarif angewendet, das ist 12 kr. Grundtaxe, mehr 1 kr. für jedes Textwort.

— (Tramway im Görzischen.) Das Comité zum Baue von Dampftramways im Görzischen hat sich nun constituiert und den Grafen Coronini zum Präsidenten und die Herren Fürsten Hohenlohe und Baron Eugen Ritter zu Vicepräsidenten gewählt. Letzterer ist bereits nach Wien abgereist, um die Unterstützung der Regierung für dieses Unternehmen zu erlangen.

— (Aus Raibl) kommen schlimme Nachrichten. Am 20. d. M. wurde die Reichsstraße unweit des Fort Predil durch eine Lawine in einer Breite von 40 Metern stellenweise thurmhoch verschüttet, so dass dieselbe möglicherweise wochenlang für Fuhrwerke unpassierbar sein dürfte. Andere Lawinen haben auch diesseits des Predil stellenweise die Straße 4 bis 5 Meter hoch verschüttet.

— (Gemeindewahl.) Bei der jüngst stattgefundenen Neuwahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde Vormarkt im politischen Bezirke Radmannsdorf wurden gewählt: Johann Walland zum Gemeindevorsteher, Anton Dovžan und Franz Pretnar zu Gemeinderäthen.

Neueste Post.

Original-Telegramme der «Laibacher Ztg.»

Wien, 24. März. Das rumänische Königspaar ist abgereist. Der Kaiser begleitete dasselbe nach dem Bahnhofe, küsste der Königin zum Abschiede die Hand und umarmte und küsste mehrmals herzlichst den König.

Wien, 25. März. Der Kaiser empfieng den in außerordentlicher Mission eingetroffenen General Grafen Lehndorff in Privataudienz und nahm die Notificierung der Thronbesteigung und den Dank des Kaisers Friedrich für die Theilnahme des Kronprinzen Rudolf an der Trauerfeier in Berlin entgegen. Graf Lehndorff besuchte sodann den Kriegsminister Bauer. Anlässlich der Anwesenheit des Grafen Lehndorff fand ein Diner bei Sr. Majestät statt, wozu Graf Lehndorff und der Botschafter Graf Reuß mit dem Botschaftspersonale geladen waren.

Görz, 25. März. Der Unterrichtsminister verschob seine Inspectionsreise nach Görz auf unbestimmte Zeit.

Agram, 25. März. In der gestrigen Gemeinderathssitzung erfolgte das Angelöbnis der neuen Gemeinderäthe und die Wahl des Vice-Bürgermeisters. Gewählt wurde der Oppositionelle Kalabar mit 20 Stimmen. Der Candidat der regierungsfreundlichen Partei, Handl, erhielt 12 Stimmen.

Berlin, 25. März. Es verlautet, der Kronprinz werde fortan allen wichtigen Vorträgen des Kanzlers und der Miuister beim Kaiser beiwohnen.

Florenz, 25. März. Die Königin von England ist mittags hier eingetroffen und wurde vom englischen Botschafter, den Behörden sowie von den italienischen Hoffunctionären empfangen.

Paris, 24. März. In Salle Favie fand ein antiboulangistisches Meeting statt, bei dem 2500 Personen anwesend waren. Beständiger Tumult. Rufe «Hoch Boulanger!», «Nieder Boulanger!» wurden laut. Das Meeting nahm die Tagesordnung an, das Vorgehen Boulangers brandmarkend, die Candidatur Pyats in Marseille acclamierend. Der Enquêterath wegen der Affaire Boulanger tritt Montag zusammen. Boulanger wird Zeugen citieren, um sich zu rechtfertigen.

Bukarest, 25. März. Das Königspaar ist heute hier eingetroffen und wurde auf dem Bahnhofe von den Ministern und Behörden empfangen.

Danksagung.

Die österreichische Gesellschaft vom «weißen Kreuze», Zweigverein Laibach, spricht hiermit dem löbl. Präsidium der krainischen Sparcasse in Laibach für die in der Generalversammlung vom 22. d. M. für Vereinszwecke großmüthig votierte Unterstützung im Betrage von 100 fl. den tiefgefühltesten Dank aus.

Die Vereinsleitung.

Verstorbene.

Den 22. März. Carl Hermann, Schlossers-Sohn, 4 Mon., Chröngasse 16, Blattern.

Den 24. März. Johann Snoj, Weichenwächter, 64 J., Wienerstraße 38, Lungenentzündung.

Den 25. März. Marie Schreyer, Private, 31 Jahre, Polanastraße 8, Lungentuberculose.

Im Spitale:

Den 23. März. Anton Jeseršek, Inwohner, 70 Jahre, Lungenödem.

Den 24. März. Alexander Kušar, Maurer, 25 Jahre, Tuberculose. — Ursula Zagorc, Inwohnerin, 85 Jahre, Marasmus.

Lottoziehungen vom 24. März.

Triest:	45	81	13	62	78.
Linz:	66	81	42	5	38.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

März	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reduciert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimeter
24.	7 U. Mg.	729·0	1·6	windstill	Nebel	0·00
	2 » N.	729·0	10·0	SW. schwach	bewölkt	
	9 » Ab.	729·7	6·4	SW. schwach	bewölkt	
25.	7 U. Mg.	729·4	7·6	W. schwach	bewölkt	0·00
	2 » N.	729·8	10·4	SW. stark	bewölkt	
	9 » A.	728·9	9·6	SW. stark	bewölkt	

Den 24. morgens Nebel, dann wechselnde Bewölkung, wenig Sonnenschein. Den 25. trübe, windig, unfreundlich; nachts stürmischer Südwest. Das Tagesmittel der Wärme an beiden Tagen 6·0° und 9·2°, beziehungsweise um 1·2° und 4·1° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglič.

Schmerzerfüllt geben wir allen unseren lieben Verwandten, Freunden und Bekannten die höchst betrübende Nachricht von dem Hinscheiden unserer innigstgeliebten Tochter, resp. Schwester, Schwägerin und Tante, des Fräuleins

Marie Schreyer

welche nach langem, schmerzvollem Leiden, versehen mit den Tröstungen der hl. Religion, heute früh um 12½ Uhr sanft im Herrn entschlummerte.

Das Leichenbegängnis findet Montag, den 26. d., um 4 Uhr nachmittags vom Trauerhause Polanastraße Nr. 8 aus statt.

Die heiligen Seelenmessen werden in verschiedenen Kirchen gelesen werden.

Um stilles Beileid wird gebeten.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Laibach am 25. März 1888.

Besondere Parte werden nicht ausgegeben.

Beerdigungsanstalt des Franz Doberlet.

Danksagung.

Allen unseren werten Verwandten und Bekannten, welche uns bei dem Ableben unserer innigstgeliebten, unvergesslichen Gattin, bezw. Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Rosalia Troha geb. Schiffrer

ihre Theilnahme in so herzlicher Weise bezeigten, für die ehrende Begleitung zur letzten Ruhestätte und für die schönen Kranzspenden sprechen wir unseren aufrichtigsten und herzlichsten Dank aus.

Die trauernde Familie.

Danksagung.

Für die überaus zahlreichen Beweise der Theilnahme anlässlich des schmerzlichen Verlustes unserer unvergesslichen Mutter, der Frau

Theresia Spoljarič

Haus- und Realitätenbesitzerin

die uns von allen Seiten entgegengebracht wurden, für die vielen schönen Kranzspenden, sowie allen werten Freunden und Bekannten, welche der Dahingeschiedenen die Ehre der Begleitung zur letzten Ruhe gaben, sprechen wir unseren wärmsten Dank aus.

Laibach am 26. März 1888.

Die trauernde Familie.

Najprikladneje darilo za piruhe so:

Jos. Cimpermanove pesmi, ki so izišle ravnokar pri podpisani knjigotržnici-založnici, kjer se dobivajo, kakor se je že naznanilo, mehko vezane po 1 gld. 20 kr., elegantno v platno vezane z zlatim obrezkom pa 2 gld. — Poštnina vsakemu zvezku je 10 kr. **Naročnina pošilja se najpriklad-neje po poštnih nakaznicah.**

Da so Jos. Cimpermanove pesmi vsega priporočila vredne, treba nam ni pač trditi; o tem so izvestno uverjeni vsi prijatelji leposlovju našemu, ki so kedaj čitali «Dunajski» in «Ljubljanski Zvon», «Kres» i. t. d. In takisto sodijo o njih tudi prvi književniki naši. Izborni naš pesnik je zbral plodove svojega uma in srca v skupino, katero ponujamo tukaj vsemu inteligentnemu občinstvu slovenskemu, nadejaje se, da nas pri našem podjetju izdatno podpira v prospeh in čast književnosti naše.

Jan. Giontini v Ljubljani.

Course an der Wiener Börse vom 24. März 1888.

Nach dem officiellen Coursblatte.

	Geld	Ware
Staats-Anlehen.		
Notenrente		
Silberrente	77·35	77·55
1854er 4% Staatslose 250 fl.	79·05	79·25
1860er 5% ganze 500 „	130·25	131·—
1860er 5% Fünftel 100 „	132·—	132·50
1864er Staatslose	137·75	138·25
1864er „ „ 50 „	163·25	163·75
	163·25	163·75
4% öst. Goldrente, steuerfrei	109·40	109·60
Oesterr. Notenrente, steuerfrei	92·—	92·20
Ung. Goldrente 4%	95·70	96·50
„ Papierrente 5%	83·—	83·20
„ Eisenb.-Anl. 120 fl. ö. W. S.	149·25	150·—
„ Ostbahn-Prioritäten	94·—	94·60
„ Staats-Obl. (Ung. Ostb.)	123·75	125·—
„ „ vom J. 1876	109·—	110·—
„ Präm.-Anl. à 100 fl. ö. W.	122·50	123·50
Theiß-Reg.-Lose 4% 100 fl.	123·75	124·—
Grundentl.-Obligationen (für 100 fl. CM.)		
5% böhmische	109·50	—·—
5% galizische	100·—	101·—
5% mährische	107.25	—·—
5% niederösterreichische	109.50	—·—
5% oberösterreichische	—·—	—·—
5% steirische	105.—	—·—
5% kroatische und slavonische	103.25	—·—
5% siebenbürgische	103.80	104·30
6% Temeser Banat	103·60	104·30
5% ungarische	104·—	104·50
Andere öffentl. Anlehen.		
Donau-Reg.-Lose 5% 100 fl.	117·50	118·—
dto. Anleihe 1878, steuerfrei	104·75	105·75
Anlehen d. Stadtgemeinde Wien	104·—	105·—
Anlehen d. Stadtgemeinde Wien (Silber und Gold)	—·—	—·—
Prämien-Anl. d. Stadtgem. Wien	133·50	134·—
Pfandbriefe (für 100 fl.)		
Bodencr. allg. österr. 4% Gold	127·30	127·60
dto. in 50 „ „ 4½%	101·25	101·75
dto. in 50 „ „ 4%	97·50	98·—
dto. Prämien-Schuldverschr. 3%	101·75	102·25
Oest. Hypothekenbank 10j. 5½%	100·50	101·50
Oest.-ung. Bank verl. 4½%	101·50	101·75
dto. „ 4%	99·80	100·30
dto. „ 4%	99·80	100·30
Ung. allg. Bodencredit-Actiengef. in Pest im J. 1839 verl. 5½%	—·—	—·—
Prioritäts-Obligationen (für 100 fl.)		
Elisabeth-Westbahn 1. Emission	—·—	—·—
Ferdinands-Nordbahn in Silber	99·30	100
Franz-Josef-Bahn	—·—	—·—
Galizische Karl-Ludwig-Bahn Em. 1881 300 fl. S. 4½%	97·75	98·25
Oesterr. Nordwestbahn	106·—	106·60
Siebenbürger	—·—	—·—
Staatsbahn 1. Emission	199·—	199·50
Südbahn à 3%	140·50	141·—
à 5%	126·50	127·—
Ung.-galiz. Bahn	95·40	96·—
Diverse Lose (per Stück).		
Creditlose 100 fl.	179·25	179·75
Clary-Lose 40 fl.	51·50	—·—
4% Donau-Dampfsch. 100 fl.	117·50	118·50
Laibacher Prämien-Anleh. 20 fl.	21·50	22·50
Ofener Lose 40 fl.	54·50	55·50
Palffy-Lose 40 fl.	50 40	51·—
Rothen Kreuz, öst. Ges. v. 10 fl.	17·20	17·50
Rudolf-Lose 10 fl.	21·25	22·—
Salm-Lose 40 fl.	59·50	60·—
St.-Genois-Lose 40 fl.	59·—	59·50
Waldstein-Lose 20 fl.	40·25	40·75
Windischgrätz-Lose 20 fl.	47·50	48·50
Bank-Actien (per Stück).		
Anglo-Oesterr. Bank 200 fl.	100·—	100·50
Bankverein, Wiener, 100 fl.	82·50	83·—
Bdncr.-Anst., öst. 200 fl. S. 40%	231·50	232·—
Erdt.-Anst. f. Hand. u. G. 160 fl.	268 50	268·80
Creditbank, Allg. Ung. 200 fl.	270 75	271·25
Depositenbank, Allg. 200 fl.	173·—	174 50
Escompte-G., Niederöst. 500 fl.	510·—	520·—
Hypothekenb., öst. 200 fl. 25% E.	—·—	—·—
Länderb., öst. 200 fl. G. 50% E.	198·75	199·—
Oesterr.-ung. Bank	856·—	858·—
Unionbank 200 fl.	187·50	188·—
Verkehrsbank, Allg., 140 fl.	148·75	149·50
Actien von Transport-Unternehmungen. (per Stück).		
Albrecht-Bahn 200 fl. Silber	—·—	—·—
Alföld-Fium. Bahn 200 fl. Silb.	171·50	172·50
Aussig-Tepl. Eisenb. 200 fl. CM.	715 —	—·—
Böhm. Nordbahn 150 fl.	—·—	—·—
„ Westbahn 200 fl.	—·—	—·—
Buschtiehrader Eisb. 500 fl. CM.	—·—	—·—
„ (lit. B) 200 fl.	219·50	220 50
Donau-Dampfschiffahrts-Ges. Oesterr. 500 fl. CM.	362·—	364·—
Drau-Eis. (Bat.-Db.-S.) 200 fl. S.	—·—	—·—
Dux-Bodenbacher E.-B. 200 fl. S.	—·—	—·—
Elisabeth-Bahn 200 fl. CM.	—·—	—·—
„ Linz-Budweis 200 fl.	—·—	—·—
„ Slzb.-Tir. III. E. 1873 200 fl. S.	—·—	—·—
Ferdinands-Nordb. 1000 fl. CM.	2455	2460
Franz-Josef-Bahn 200 fl. Silber	—·—	—·—
Fünfkirchen-Barcser Eis. 200 fl. S.	—·—	—·—
Galiz. Karl-Ludwig-B. 200 fl. CM.	190 20	190.60
Graz-Köflacher E.-B. 200 fl. ö. W.	—·—	—·—
Kahlenberg-Eisenbahn 100 fl.	—·—	—·—
Kaschau-Oderb. Eisenb. 200 fl. S.	—·—	—·—
Lemberg-Czernowitz-Jassy-Eisenbahn-Gesellschaft 200 fl. ö. W.	210·—	211·—
Lloyd, öst.-ung., Triest 500 fl. CM.	456·—	458·—
Oesterr. Nordwestb. 200 fl. Silb.	157 25	157·75
dto. (lit. B) 200 fl. Silber	159·—	159·50
Prag-Duxer Eisenb. 150 fl. Silb.	17·50	18 50
Rudolfs-Bahn 200 fl. Silber	178 75	179.25
Siebenbürger Eisenb. 200 fl.	—·—	—·—
Staatseisenbahn 200 fl. ö. W.	214·—	214.25
Südbahn 200 fl. Silber	72·75	73·—
Süd-Nordd.-Verb.-B. 200 fl. CM.	148·75	149.25
Tramway-Ges., Wr. 170 fl. ö. W.	212·—	213.—
„ Wr., neu 100 fl.	88·50	89.—
Transport-Gesellschaft 100 fl.	—·—	—·—
Ung.-galiz. Eisenb. 200 fl. Silber	157·25	157.75
Ung. Nordostbahn 200 fl. Silber	153 50	154.—
Ung. Westb. (Raab-Graz) 200 fl. S.	154 25	154.75
Industrie-Actien (per Stück).		
Egydi und Kindberg, Eisen- und Stahl-Ind. in Wien 100 fl.	85·—	86.—
Eisenbahnw.-Leibg. I. 80 fl. 40%	81·—	82·—
„Elbemühl", Papierf. u. B.-G.	54·50	55.50
Montan-Gesellsch., österr.-alpine	29·60	29·90
Prager Eisen-Ind.-Ges. 200 fl.	216·—	217·—
Salgo-Tarj. Eisenraff. 100 fl.	168·—	169·—
Waffenf.-G., Oest. in W. 100 fl.	250·—	253·—
Devisen.		
Deutsche Plätze	62·40	62·60
London	126.90	127·25
Paris	50·25	50·30
Valuten.		
Ducaten	5·99	6·01
20-Francs-Stücke	10·05	10·06
Silber	—·—	—·—
Deutsche Reichsbanknoten	62·42½	62·47½
Italienische Banknoten (100 Lire)	49·40	49·50
Papier-Rubel per Stück	1·03½	1·03½

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 70.

Montag den 26. März 1888.

(1365—2) **Kundmachung.** Nr. 3096.

Für das Jahr 1888 sind sechs Friedrich Freiherr von Schwitz'sche Stiftungspräbenden, jede mit 126 fl., d. i. einhundert zwanzig sechs Gulden, für arme, nothleidende, in Laibach wohnhafte Witwen und Fräulein aus dem krainischen Herrenstande, zu welchem nach der Landesverfassung für Krain die Fürsten, Grafen und Freiherren gehört haben, zu besetzen.

Bewerberinnen um diese Präbenden haben ihre mit dem Taufscheine und dem Dürftigkeitszeugnisse, ferner mit der Bestätigung des krainischen Landesausschusses, dass deren Familie dem krainischen Herrenstande angehöre, endlich im Falle ihrer Verwandtschaft mit dem Stifter mit dem dieselbe nachweisenden Urkunden belegten Gesuche spätestens bis zum

15. April l. J.

bei der k. k. Landesregierung zu überreichen.

Laibach am 20. März 1888.

Von der k. k. Landesregierung für Krain.

(1380—2)

Edict. Nr. 3150.

Vom k. k. steierm.-kärnt.-krain. Oberlandesgerichte in Graz wird bekannt gemacht, dass die Entwürfe neuer Grundbuchs-Einlagen für die in der krainischen Landtafel vorkommenden Liegenschaften, als:

Post-Nr.	Einlage-Nr.	Liegenschaft	Catastralgemeinde	Gerichtssprengel	Vorherige landtäfliche Bezeichnung Band	Folio
1	1240	Herrschaft Adelsberg	Adelsberg, Vovče, Palčje, Hrasche, Verbou, Bač, Koritence, Unterkoschana, Landol, Dornegg	Adelsberg	I	9
2	1241	Acker der Pfarrkirche St. Stefan zu Koschana	Unterkoschana	»	XXII	15
3	1242	Pfarrpfründe Koschana	Unterkoschana, Vovče, Senosetsch	»	XI	297
4	1243	Karster Gilt	Niederdorf, Stermca, Kaltenfeld	Loitsch	XIV	61
5	1244	Filialkirche St. Jakob zu Narein	Narein	Adelsberg	XI	293
6	1245	Pfarr- und Propstei Möttling	Möttling, Rosalnitz	Möttling	XII	169
7	1246	Gut Schwerschag	Rosalnitz, Möttling, Steindorf	»	VIII	241
8	1247	Filialkirche St. Beata Maria Virginis zu Rosalnitz	Rosalnitz	»	XII	173
9	1248	Herrschaft Nassenfuß	Nassenfuß, St. Ruprecht, St. Lorenz, Feistritz, Terziše, Kal, Podhorst, Cerouc, Hereindorf	Nassenfuß	V	413
10	1249	Wiesen des Jos. Globeunig und Joh. Kapler	Staravas	»	XIV	409
11	1250	Hochwald des Johann Romšak	Podkrai	Ratschach	XX	661
12	1251	Hochwald des Andreas Stušek	»	»	XX	662
13	1252	Fideicommiss-Herrschaft Seisenberg	Seisenberg, Hof, Großliplach, Hinnach, Langenthon, Leiten, Deutschdorf, St. Michael, Schwörz, Selo, Oberkraiz, Petersdorf, Haidovica, Ponikve, Grafendorf, Trögern, Döbernik, Selo, Schönberg, Tiefenthal, Taubenberg, Prečna, Töplitz	Seisenberg	VIII	285
14	1253	Pfarrpfründe Seisenberg	Seisenberg, Hof	»	XIII	57
15	1254	Filialkirche St. Nicolai zu Seisenberg	Seisenberg	»	XIII	53
16	1255	Gut Schneckenbüchl	Neudegg	Treffen	VIII	173
17	1256	Gilt Rossenegg	St. Veit, Podraga, Wippach, Lozice	Wippach	VII	255
18	1257	Maria Anna Garzaroli, jetzt Podberje-Gilt	St. Veit	»	VI	241

angefertigt sind.

Infolge dessen wird in Gemäßheit der Bestimmungen des Gesetzes vom 25. Juli 1871, R. G. Bl. Nr. 96, der 1. Mai l. J. als der Tag der Eröffnung dieser neuen Landtafeleinlagen mit der allgemeinen Kundmachung festgesetzt, dass von diesem Tage an neue Eigenthums-, Pfand- und andere bücherliche Rechte auf die in denselben eingetragenen Liegenschaften nur durch Eintragung in diese neuen Einlagen erworben, beschränkt, auf andere übertragen oder aufgehoben werden können.

Zugleich wird zur Richtigstellung dieser neuen Landtafeleinlagen, die bei dem k. k. Landesgerichte in Laibach eingesehen werden können, das in dem obenbezogenen Gesetze vorgeschriebene Verfahren eingeleitet, und werden demnach alle Personen,

a) welche auf Grund eines vor dem Tage der Eröffnung der neuen Landtafeleinlagen erworbenen Rechtes eine Aenderung der in denselben enthaltenen, die Eigenthums- oder Besitzverhältnisse betreffenden Eintragungen in Anspruch nehmen, gleichviel, ob die Aenderung durch Ab-, Zu- oder Umschreibung, durch Berichtigung der Bezeichnung von Liegenschaften oder der Zusammenstellung von Landtafelkörpern oder in anderer Weise erfolgen soll;

b) welche schon vor dem Tage der Eröffnung der neuen Einlagen auf die in denselben eingetragenen Liegenschaften oder auf Theile derselben Pfand-, Dienstbarkeits- oder andere zur bücherlichen Eintragung geeignete Rechte erworben haben, soferne diese Rechte, als zum alten Lastenstande gehörig, eingetragen werden sollen, — aufgefordert, ihre diesfälligen Anmeldungen und zwar jene, welche sich auf die Belastungsrechte unter b) beziehen, in der im § 12 obigen Gesetzes bezeichneten Weise längstens bis zum letzten April 1889 bei dem k. k. Landesgerichte in Laibach einzubringen, widrigens das Recht auf Geltendmachung der anzumeldenden Ansprüche denjenigen dritten Personen gegenüber verwirkt wäre, welche bücherliche Rechte auf Grundlage der in den neuen Landtafeleinlagen enthaltenen und nicht bestrittenen Eintragungen in gutem Glauben erwerben.

An der Verpflichtung zur Anmeldung wird dadurch nichts geändert, dass das anzumeldende Recht aus einem außer Gebrauch tretenden öffentlichen Buche oder aus einer gerichtlichen Erledigung ersichtlich oder dass ein auf dieses Recht sich beziehendes Einschreiten der Parteien bei Gericht anhängig ist.

Eine Wiedereinsetzung gegen das Versäumen der Edictalfrist findet nicht statt; auch ist eine Verlängerung der letzteren für einzelne Parteien unzulässig.

Graz am 14. März 1888.

(1384—3) **Kundmachung.** Nr. 741 und 739.

Im Vollzuge der Landtagsbeschlüsse vom 17. Jänner d. J. wird hiemit behufs Vergebung der

a) zum Erweiterungsbaue in der Irrenanstalt zu Studenc und

b) zum Baue eines Werkstättengebäudes nächst der Zwangsarbeitsanstalt in Laibach

erforderlichen Arbeiten und Lieferungen eine schriftliche Offertverhandlung bis inclusive

30. März 1888

ausgeschrieben.

Diese Bauherstellungen werden nach Gewerbskategorien und gegen Vergütung nach Einheitspreisen für die bewirkten Leistungen hintangegeben, es werden jedoch auch Generalofferte über die gesammten oder mehrere Kategorien der zur Ausführung bestimmten Arbeiten entgegengenommen.

Die Special- als wie auch die Generalofferte dürfen nicht die Anbote für die beiden zur Ausführung und Hintangabe gelangenden, sub a) und b) genannten Objecte umfassen, sondern müssen für jedes derselben abgesondert gestellt und überreicht werden.

Die Summen der verschiedenen Leistungskategorien sind berechnet, und zwar:

ad a) für den Erweiterungsbau in der Irrenanstalt zu Studenc bei den

1.) Erd- und Baumeisterarbeiten mit	34 233	fl. 44 kr.
2.) Zimmermannsarbeiten mit	4817	» 78 »
3.) Schieferdeckerarbeiten mit	1303	» 36 »
4.) Steinmetzarbeiten mit	2256	» 60 »
5.) Spenglerarbeiten mit	1370	» 06 »
6.) Eisenlieferungen mit	3106	» 64 »
zusammen	47087	fl. 88 kr.

ad b) für den Bau des Werkstättengebäudes nächst der Zwangsarbeitsanstalt in Laibach bei den

1.) Erd- und Baumeisterarbeiten mit	19 778	fl. 06 kr.
2.) Steinmetzarbeiten mit	1293	» 30 »
3.) Zimmermanns- und Dachdeckerarbeiten mit	4493	» 96 »
4.) Spenglerarbeiten mit	713	» 39 »
zusammen	26 278	fl. 71 kr.

Die auf die Bauherstellungen bezüglichen Daten, nämlich die allgemeinen und speciellen Baubedingnisse, die Pläne und Kostenvoranschläge können im landschaftlichen Bauamte, Burggebäude Nr. 2 in der Herrengasse, im ersten Stock, vormittags von 8 bis 12 Uhr, nachmittags von 3 bis 6 Uhr, eingesehen werden.

Die Bewerber haben ihre **Offerte längstens**

bis zum 30. März 1888,

mittags 12 Uhr, beim Einreichungsprotokolle des krainischen Landesausschusses zu überreichen.

Die Offerte haben gestempelt und gesiegelt zu sein, mit der Aufschrift am Umschlagbogen: **„Offert für . . . . . Arbeiten zum Erweiterungsbaue der Irrenanstalt in Studenc"** — oder: **„Offert für . . . . . Arbeiten zum Baue eines Werkstättengebäudes nächst dem Zwangsarbeitshause in Laibach"** und sind mit dem Vadium von 10 Proc. der oben angegebenen Leistungssummen, sei es in Barem, sei es in Einlagsbücheln der krainischen Sparcasse, sei es in coursmäßig, doch nicht über den Nominalbetrag berechneten österr. Staatsschuldverschreibungen oder denselben gleichgehaltenen Wertpapieren zu belegen.

Sie haben die ausdrückliche Erklärung des Offerenten zu enthalten, dass er sämmtliche oberwähnte Documente der offerierten Leistungen kenne und sich den damit festgesetzten Bedingungen der Leistung rechtsverpflichtet unterwerfe.

Die vom Offerenten beanspruchte Zahlung ist in Procenten des an den Einheitspreisen der Offertausschreibung vom Offerenten zugestandenen Preisnachlasses, mit Ziffern und Buchstaben deutlich geschrieben, auszudrücken und das Offert mit Datum, mit eigenhändiger Unterschrift des Tauf- und Zunamens des Offerenten sowie mit Angabe seines Standes oder seiner Beschäftigung sowie seines Wohnortes zu versehen.

Der Landesausschuss behält sich das Recht vor, unter den Bewerbern nach eigenem Ermessen, ohne Rücksicht auf den Nachlass, zu wählen, auch nach Umständen neue Verhandlungen auszuschreiben.

Nur auf schriftliche, im vorgeschriebenen Termine eingereichte Offerte wird Rücksicht genommen.

Laibach am 21. März 1888.

Vom krainischen Landesausschusse.